

Hausgottesdienst am Karfreitag, 2.4.2021
St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen
Erlöserkirchengemeinde Düsseldorf

Bußgottesdienst nach der Ordnung ELKG S. 258f

Bevor es losgeht:

*Wir suchen in der Wohnung einen ruhigen, bequemen Ort.
Wir zünden eine Kerze an. Wir werden still.*

Persönliches Gebet:

Herr, lass mich wach sein. Gib Augen, die auf Dich schauen, Ohren, die auf Dich hören, Sinne, gespannt auf Dein Handeln. Lass mich vorankommen auf dem Weg zu Dir. Amen.

Einleitung zum Karfreitag:

Gekreuzigt, gestorben und begraben: am Karfreitag gedenken wir des Todes Jesu. In ihm begibt Gott sich selbst kompromisslos in die Nacht hinein. Er wird von Freunden verraten, verspottet, gefoltert und schließlich am Kreuz hingerichtet. Die ersten Christen bekannten: Jesus ist für unsere Sünden gestorben. Nichts, was wir tun, kann so schlimm sein, dass wir verloren gehen. Alles setzt er daran, dass Versöhnung möglich wird zwischen ihm und uns. Darüber wollen wir heute in der Predigt nachdenken.

Wir feiern + im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Lied: Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen (ELKG 60 / EG 81)

1. Herzliebster Jesu, was hast Du verbrochen, / dass man ein solch scharf Urteil hat gesprochen? / Was ist die Schuld, in was für Missetaten / bist Du geraten?
2. Du wirst gegeißelt und mit Dorn gekrönt, / ins Angesicht geschlagen und verhöhnet, / Du wirst mit Essig und mit Gall getränkt, / ans Kreuz gehenket.
3. Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen? / Ach, meine Sünden haben Dich geschlagen; / ich, mein Herr Jesu, habe dies verschuldet, / was Du erduldet.
4. Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe! / Der gute Hirte leidet für die Schafe, / die Schuld bezahlt der Herre, der Gerechte, / für seine Knechte.

Kyrie – Vaterunser – Wechselgebet:

Kyrie eleison – Christe eleison – Kyrie eleison.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und

führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Gott, sei mir gnädig nach Deiner Güte
und tilge meine Sünden nach Deiner großen Barmherzigkeit.

Wasche mich rein von meiner Missetat
und reinige mich von meiner Sünde.

An Dir allein habe ich gesündigt
und übel vor Dir getan.

Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.

Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht
und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir.

O Du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt,
erbarm Dich unser.

O Du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt,
erbarm Dich unser.

O Du Gotteslamm, das der Welt Sünde trägt,
verleih uns Frieden.

Gebet des Tages:

Herr Jesus Christus, wir treten unter Dein Kreuz, so wie wir sind: verloren und verlassen, dem Bösen in uns und um uns ausgeliefert, dem Tod verfallen. Wir wollen nicht abhängig sein von Gott und sind an so viel gebunden. Wir wollen Gott los sein und bringen Dich ans Kreuz. Dein Kreuz steht in der Welt als unverrückbares Zeichen der Wahrheit und Liebe Gottes, von der uns nichts trennen kann. Zeige uns, wo wir stehen, gib uns Kraft zur Umkehr, lass uns voll Freude Dir folgen. Darum bitten wir Dich, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in Ewigkeit. Amen.

Alttestamentliche Lesung:

Die alttestamentliche Lesung, über die auch gepredigt wird, steht beim Propheten Jesaja im 52. und 53. Kapitel.

Siehe, meinem Knecht wird's gelingen, er wird erhöht und sehr hoch erhaben sein. Wie sich viele über ihn entsetzten – so entstellt sah er aus, nicht mehr wie ein Mensch und seine Gestalt nicht wie die der Menschenkinder –, so wird er viele Völker in Staunen versetzen, dass auch Könige ihren Mund vor ihm zuhalten. Denn was ihnen nie erzählt wurde, das werden sie nun sehen, und was sie nie gehört haben, nun erfahren. Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und an wem ist der Arm des Herrn offenbart? Er schoss auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wen aber kümmert sein Geschick? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat seines Volks geplagt war. Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und lange leben, und des Herrn Plan wird durch ihn gelingen. Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben und er soll die Starken zum Raube haben dafür, dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

(Jesaja 52,13-53,12)

Lied: O Haupt voll Blut und Wunden (ELKG 63 / EG 85)

1. O Haupt voll Blut und Wunden, / voll Schmerz und voller Hohn,
o Haupt, zum Spott gebunden / mit einer Dornenkron,
o Haupt, sonst schön gezieret / mit höchster Ehr und Zier,
jetzt aber hoch schimpfiet: / begrüßet seist du mir!

2. Du edles Angesichte, / davor sonst schrickt und scheut
das große Weltgewichte: / wie bist du so bespeit,
wie bist du so erbleichet! / Wer hat dein Augenlicht,
dem sonst kein Licht nicht gleichet, / so schändlich zugericht'?

4. Nun, was Du, Herr, erduldet, / ist alles meine Last;
ich hab es selbst verschuldet, / was Du getragen hast.
Schau her, hier steh ich Armer, / der Zorn verdienet hat.
Gib mir, o mein Erbarmer, / den Anblick Deiner Gnad.

Lesung aus den Evangelien:

Das Evangelium zum Karfreitag lesen wir bei Johannes im 19. Kapitel:

Pilatus überantwortete ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde. Sie nahmen ihn aber, und er trug selber das Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der Juden König. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in

hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht: Der Juden König, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der Juden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Die Soldaten aber, da sie Jesus gekreuzigt hatten, nahmen seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch den Rock. Der aber war ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. Da sprachen sie untereinander: Lasst uns den nicht zerteilen, sondern darum losen, wem er gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten.

Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und hielten ihm den an den Mund. Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und neigte das Haupt und verschied. (Johannes 19,16-30)

(kein Glaubensbekenntnis)

Lied: Ich grüße Dich am Kreuzesstamm (ELKG 70 / EG 90)

1. Ich grüße Dich am Kreuzesstamm, / Du hochgelobtes Gotteslamm, / mit andachtsvollem Herzen. / Hier hängst Du zwar in lauter Not / und bist gehorsam bis zum Tod, / vergehst in tausend Schmerzen; / doch sieht mein Glaube wohl an Dir, / dass Gottes Majestät und Zier / in diesem Leibe wohne / und dass Du hier so würdig seist, / dass man Dich Herr und König heißt, / als auf dem Ehrenthron.

2. Ich folge Dir durch Tod und Leid, / o Herzog meiner Seligkeit, / nichts soll mich von Dir trennen. / Du gehst den engen Weg voran; / Dein Kreuzestod macht offne Bahn / den Seelen, die Dich kennen. / Ach Jesu, Deine höchste Treu / macht, dass mir nichts unmöglich sei, / da Du für mich gestorben; / ich scheue nicht den bittern Tod / und bin gewiss in aller Not: / »Wer glaubt, ist unverdorben.«

Predigt (über die alttestamentliche Lesung, [Jes. 52,13-53,12](#) – *Die Predigt kann man auch anhören über die Homepage der Gemeinde oder kostenfrei über die Telefonnummer 0211-909 893 70*):

Liebe Gemeinde, es werden jetzt 20 Jahre, die der Anschlag auf das World Trade Center in New York zurückliegt. Dort arbeitete an diesem Tag auch Richard Rescorla. Er war der Sicherheitschef bei Morgan Stanley, die ihre Räume im World Trade Center hatten. Als er die Attacke bemerkt hatte, wurde er aktiv und forderte gegen die

ursprünglichen Anweisungen der Behörden die Angestellten auf, das Gebäude sofort zu verlassen. Er geleitete die Menschen zum Treppenhaus und sorgte dafür, dass sie Ruhe bewahrten und keine Panik ausbrach. Auf diese Weise konnte er über 2.600 Menschen ins Freie geleiten. Nachdem seine Stockwerke evakuiert waren, begab er sich wieder in das Gebäude, das kurz darauf zusammenbrach.

Liebe Gemeinde, hier hat einer die letzte Konsequenz daraus gezogen, was Nachfolge Jesu Christi heißt. Mit dieser Tat ist er genau in die Spur dessen getreten, der aus Liebe zu ihm und zu allen seinen Menschen ans Kreuz gegangen ist.

Dasselbe konnte man auch von dem Gottesknecht hier sagen. In unbedingter Treue zu seinem Gott hat der Prophet – ich denke, an ihn ist hier zunächst gedacht – seinen Auftrag erfüllt, ja er hat in der Hingabe seines Lebens noch weit mehr getan. Offenbar wirkt sich Jesu Kreuz nicht nur auf die aus, die ihm nachfolgen, sondern auch auf solche, die ihm vorangegangen sind. Im Leiden und Sterben seiner Vorgänger und Nachfolger bildet sich Jesu Leiden und Sterben ab. So können wir aus ihrem „Schattenbild“ das Urbild des Gottesknechtes vom Karfreitag erkennen.

I.

Eine Hinrichtung ist es, an die wir heute denken. Wer so etwas miterlebt – sei es im Film oder auch nur in unserer Vorstellung –, dem stockt doch der Atem, erst recht, wenn es wirklich vor seinen Augen geschähe. Schon wenn jemand eines natürlichen Todes stirbt, bleiben wir kaum ungerührt, doch in der Regel schicken wir uns letzten Endes in das unvermeidlich Erscheinende. Eine Hinrichtung jedoch wäre, wenn die Menschen nur wollten, zu vermeiden. Kann es wirklich Gründe geben, die eine solche Tat rechtfertigen würden? Hier wird ein Mensch ja nicht nur physisch vernichtet, sondern auch moralisch. Das Todesurteil sagt: Du bist so schlecht, dass du es nicht wert bist zu leben. „*Weg mit dem! Kreuzige ihn!*“ schrie das Volk in Jerusalem (Joh. 19,15). Wir haben uns ja sehr an das Bild des Gekreuzigten gewöhnt. In den Kirchen steht es uns – zum Teil mehrfach – vor Augen, zu Hause in unserer Wohnung, mitunter auch als Schmuckstück um den Hals oder am Ohr. Dass hier etwas Entsetzliches und Grausames geschieht, versucht unser Kunstprojekt gerade wieder bewusst zu machen. Denn vielfach haben wir doch, wenn die Rede auf diesen Kreuzestod kam, innerlich mit den Achseln gezuckt und uns gesagt: „Das ist halt so, das musste so sein, das kennen wir doch schon im Schlaf!“

Ob jene Menschen, die durch den Tod des Sicherheitschefs gerettet wurden, je so reagiert haben? Ich kann es mir nicht vorstellen, liebe Gemeinde. Und auch auf uns macht ja dieses Beispiel einen tiefen Eindruck. Aber kommt dieser tiefe Eindruck nicht gerade daher, dass wir dieses Geschehen für die unbedingte Ausnahme, für das absolut Außergewöhnliche halten? In unserem alltäglichen Denken, Urteilen und Wünschen gehen wir doch von der perfekten Welt aus, wo so etwas nicht passieren darf, vom Normalbild des ungestörten, unverletzten Lebens. Deswegen bringt uns diese Pandemie so aus dem Konzept. Wir wissen zwar, dass das Leben bedroht ist, dass es scheitern kann, dass es Durststrecken, Zeiten des Verzichts, der Bedrückung, des Kampfes und des Leidens gibt. Doch das ist in unserer Vorstellung die Ausnahme. Auf diesem Hintergrund wäre die Hinrichtung Jesu kaum mehr als eine bedauerliche Panne, wie sie im Leben eben mitunter „passiert“.

Doch das grauenvolle Geschehen des Karfreitags ist im Gang der Menschheitsgeschichte kein bedauerlicher Zufall. Es ist zunächst einfach in der Verfassung begründet, in der wir Menschen uns befinden. Einer, der so ist wie Jesus, muss in einer Welt,

die mit ihrem Schöpfer in heillosem Konflikt lebt, einfach als Störenfried empfunden werden – wohlgemerkt: nicht nur da, wo man die Existenz Gottes überhaupt leugnet, sondern auch da, wo man – vermeintlich ganz fromm – meint, Gott einen Dienst damit zu tun, dass man einen solchen Störenfried beseitigt. Es ist also zum einen unser ständiger Aufstand gegen Gott – und genau das meint das Wort „Sünde“! –, der dieses Geschehen des Karfreitags in Gang setzt. Doch es ist zugleich die Liebe Gottes, die diesen Weg Jesu begründet. Freilich hätte er auf unsere Sünde, auf unsere ständige Revolte gegen ihn, anders reagieren können als mit dem Kreuz. Kaum einer Handbewegung hätte es bedurft, diesem Aufstand mit seiner Macht ein Ende zu bereiten. Das wäre allerdings auch unser Ende gewesen. Aber er wollte uns nicht vernichten, sondern retten und gewinnen. Darum ist er unter uns als Knecht und geht den Weg des Leidens. Nicht die Menschen haben ihm einfach den Garaus gemacht, sondern Gott selbst ist in dieser grauenvollen Hinrichtung am Werk, um uns zu retten.

Dieser merkwürdige Weg Gottes stößt auf ungläubiges Staunen, von Anfang an: *„Wer aber glaubt dem, was uns verkündigt wurde, und an wem ist der Arm des Herrn, also sein Tätigsein in diesem Geschehen, offenbar?“* (V.1) Wo Gott ist, da muss doch Herrlichkeit und Macht, Ansehen und Ehre, Glück und Erfolg sein. Aber der da als Gottes Bevollmächtigter kommt, wächst auf wie ein mickriges Pflänzchen: *„Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet“* (V.2f). Ein kranker Mensch und – für damaliges Denken hing das unmittelbar damit zusammen – ein von Gott Gestrafter.

Bis heute hin wird – auch unter Christen – die Auffassung vertreten: Gott ist mit dem, der Glück und Erfolg hat und sich durchzusetzen vermag; wer scheitert, den muss Gott verlassen haben. Gehörst du zu denen, die Gott erwählt hat, dann wird es dir gut gehen und der Segen Gottes wird sich bei dir bis in die kleinen Alltäglichkeiten hinein ablesen lassen. Leidest du aber unter Misserfolgen oder unter Krankheit, die auch durch inständiges Gebet nicht weichen, dann – so wird dir mehr oder weniger deutlich zu verstehen gegeben – fehlt dir offenbar der Glaube, denn sonst würde Gott ja diese „Pannen“ beseitigen. Und dann werden sich diese Leute von dir abwenden in dem Bewusstsein: *„Wir hielten ihn für den, der geplagt und von **Gott** geschlagen und gemartert wäre“* (V.4). Und in dieser Abwendung fühlen sie sich dann auch noch im Einklang mit Gott, denn schließlich, so meinen sie, wäre dir das ja alles erspart geblieben, wenn du dich auf Gottes Seite gestellt hättest.

Aber Gott ist ganz anders. Er offenbart sich der Welt nicht als der unumschränkte Herrscher, sondern als der, der sich für uns am Kreuz zu Tode geliebt hat. Er verhüllt seine Allmacht in Machtlosigkeit, seine göttliche Herrlichkeit in Schande, ja er verzichtet auf alles, was ihn stark, erfolgreich und glücklich machen könnte. Er wählt nicht den Weg der Macht, sondern den des Opfers. Er schnippt nicht mal eben mit dem Finger, um uns, wenn es alles über uns zusammenbricht, zu retten, sondern er kommt uns persönlich nahe und setzt sich bis zur letzten Konsequenz für uns ein. Er lässt dich nicht im Stich – selbst wenn es ihn das eigene Leben kostet. Mag dir der Boden unter den Füßen auch entschwinden, du wirst nicht im Abgrund versinken müssen, wenn er nur in Reichweite ist.

Nebenbei bemerkt: Nicht **der** hat Gott unbedingt für sich, der sich in dem, was er ist und tut, von ihm bestätigt meint. Am Gottesknecht kann man es studieren, dass Gott

nicht etwa da ist, wo die größten Erfolge sind, die dicksten Konten und die strahlendsten Bilanzen, die höchste Anerkennung und das perfektste Management. Gott geht in unscheinbarer Gestalt durch die Welt, übersehen, verachtet, gedemütigt, fertiggemacht; zuletzt wird er umgebracht. Aber in dem allen scheitert er nicht, sondern führt sein Werk zum Ziel: die Rettung der Verlorenen.

II.

Das geht zuletzt auch denen auf, die hier über den Gottesknecht und seinen Weg nachdenken. Sie hatten gemeint, er sei deshalb von Gott verlassen, weil er seine eigene Schuld abbüßen musste. Jetzt geht ihnen eine völlig neue Sicht auf. Mit einem Male begreifen sie: Was dieser Mann ausgestanden hat, das war von **ihnen** verschuldet. Wohl büßt er Schuld ab. Aber nicht seine eigene – hatte er doch „*niemand Unrecht getan und war auch kein Betrug in seinem Munde*“ (v.9) –, sondern die derer, die ihn so teilnahmslos und verächtlich untergehen ließen, ja die vielleicht sogar selbst – in frommer Meinung – an seiner Hinrichtung beteiligt waren.

Christuserkenntnis, liebe Gemeinde, wirkt Selbsterkenntnis. So schlimm, so hoffnungslos stand es also um uns, dass der Gottesknecht so tief ins Leiden und in die Gottverlassenheit musste. Was ihn traf, hatten wir verdient. Alles Denken im Vergeltungsschema, das auf glatte Rechnungen aus ist und dabei an Gott noch Ansprüche stellt, zerbricht am Kreuz. „*Um unserer Sünde willen ist er durchbohrt*“ (v.5).

In der Regel unterschätzen wir die Schuldfrage. Wir sind zwar schnell bereit zuzugeben, dass wir nicht fehlerlos sind. Zudem haben wir uns ganz gut an unsere Schuld gewöhnt und merken, dass man im Grunde recht gut mit ihr leben kann. „Nobody is perfect. Ausrutscher kommen eben gelegentlich vor.“ Doch dabei übersehen wir, dass der vermeintliche Ausrutscher nur das Symptom einer sehr viel weiter reichenden Grundsatzentscheidung ist. Wir befinden uns im Aufstand gegen Gott. Das zeigt sich darin, dass wir ihn nicht **den** sein lassen, der uns unser Glück, unser Heil, unser Leben schenkt und sichert. Wir wollen die Dinge lieber selber in die Hand nehmen. Wir trauen Gott nicht so recht über den Weg und zerstören so die Gemeinschaft zwischen ihm und uns. Zugleich zerstören wir damit auch die Gemeinschaft unter uns Menschen. Denn ein echtes Miteinander und Füreinander kann ja nicht gedeihen, wenn im Hintergrund immer nur die Sorge um das eigene Glück steht. Da werden wir untereinander zu Konkurrenten. Keiner will zurückstecken. Jeder sagt nur: Warum gerade ich? So bringen wir die Welt durcheinander und gefährden ihren Bestand. Und dann wundern wir uns über das Ausmaß des Unheils und klagen womöglich noch Gott dafür an. Doch bei solchem Kreisen um uns selbst ist keinerlei Selbstgerechtigkeit angebracht. Denn damit verneinen wir das Recht, das Gott an uns hat. „*Ein jeder sah auf seinen Weg*“ (v.6): Daran kann noch einmal die ganze Welt zugrunde gehen. Darum belastet nichts unser Leben so sehr wie unsere Sünde, liebe Gemeinde. Will Gott unsere Rettung, dann muss er **hier** ansetzen. Musste Jesus darum diesen schweren Weg gehen? Er ging ihn ja nicht als ein von einem blind waltenden Schicksal besonders hart Getroffener, sozusagen als ein bedauernswerter Pechvogel. Er ging ihn im **Gehorsam** – widerstandslos, wie ein Schaf das man zum Schlachten führt. Er wusste: es **muss** sein.

Warum? Er hatte doch die ganze Zeit nichts weiter getan als Menschen geholfen und ihnen die Liebe Gottes nahegebracht. Genügte das denn nicht? Wozu noch dieses ganze Leiden und dieser grauenvolle Tod?

Schuld kommt nicht dadurch aus der Welt, dass man sie geflissentlich übersieht, be-

streitet, verharmlost, nicht wahrhaben will. Schuld kann auch nicht gegeneinander aufgerechnet, Schuld muss ausgeräumt werden. Wer von uns würde denn eine gerechtere Welt auf unbereinigtem Unrecht aufbauen wollen oder eine verheißungsvollere Zukunft auf einer Lüge? So kann auch Gott, wenn er uns nicht an dem, was wir uns eingebrockt haben, ersticken lassen will, wenn er auch seine ganze Schöpfung nicht einfach dem Untergang preisgeben will, nur dann eine verheißungsvolle Zukunft mit uns aufbauen, wenn zuvor die Schuld bereinigt wurde. Er kann nicht einfach klein begeben und sie als das Unvermeidliche, das man eben mitschleppen muss, verrechnen. Darum kann es sein Ja zu uns Sündern nur geben zusammen mit der Kehrseite seines Neins zur Sünde. *„Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“* (V.5). Er solidarisiert sich nicht nur mit uns, sondern er identifiziert sich sogar mit uns, so dass er das, was **wir** verdient hätten, auf **sich** zog.

Damit wird zugleich etwas anders deutlich: Nicht Gott braucht dieses Lebensopfer des Gottesknechtes – als müsste er durch dieses Opfer „umgestimmt“ werden! –, sondern wir! Vom ersten Satz dieses Gottesknechtliedes an hat Gott keinen Zweifel daran gelassen, dass, was sich hier ereignet, sein eigener Plan und sein eigenes Tun ist. **Er** war es, der von Anfang an im Sinn hatte, seine Menschen mit diesem Opfergang zu retten, und er hat diesen Weg eingeschlagen, um zu erweisen, dass er allein hilft und rettet, dass er allein uns Glück, Heil und Leben schenkt und sichert, dass er allein – wie Paulus es formuliert – *„gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus“* (Röm. 3,26). Es geht ihm darum, dass auch wir begreifen, wie sehr er immer wieder **an** uns leidet und dass er **für** uns leidet. Alle schauen wir immer wieder nur auf unsern eigenen Weg – er aber dachte immer nur daran, was aus **uns** wird.

Indem Jesus die Heillosigkeit aller Menschen auf sich genommen und am eigenen Leib bis zum bitteren Ende durchlitten hat, hat er sie – sofern sie das für sich gelten lassen – aufs neue mit Gott verbunden. Gott will, soll und wird uns wiederhaben! Der Vater hat den Sohn in die Hölle geschickt, weil er uns nicht dort lassen wollte. Doch gerade so hat er *„die Vielen zur Beute“* (V.12) bekommen, hat mit der Kirche eine weltweite, unübersehbare Anhängerschar gewonnen. Die Niederlage erwies sich als Sieg, die Gnade triumphiert. Nicht dass das Gericht ausgefallen wäre; Jesus hat es nur auf sich gezogen. Wer sich zu ihm flüchtet, hat ihn auf jeden Fall für sich. Für den ist dann auch der Karfreitag ein Tag Gottes. Amen. © Gerhard Triebe, Pfr.

OFFENE SCHULD:

Wir haben gesündigt mit Gedanken, Worten und Werken und können uns aus eigener Kraft nicht von unserm sündigen Wesen erlösen. Darum nehmen wir Zuflucht zu der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes, unsers himmlischen Vaters, begehren Gnade um Christi willen und bekennen ihm unsere Schuld:

Herr, unser Gott, wir haben Dein Schöpfersein und unser Geschöpfsein geleugnet dadurch, dass wir immer wieder versucht haben, ohne Dich zurechtzukommen, dass wir den Kontakt zu Dir abbrachen, nicht mehr mit Dir redeten und uns Deinem Wort verschlossen.

Wir haben mit unseren alltäglichen Sünden zu einem Klima beigetragen, in dem die Skandale, die in unseren Zeitungen stehen, gedeihen konnten, wir haben oft zu schnell geurteilt und verurteilt, haben es mit der Wahrheit nicht genau genug genommen, haben, statt auf Deinen Willen und das Wohl aller bedacht zu sein, den eigenen

Vorteil gesucht und manches Mal Konflikte angeheizt, statt zu Verständnis und Versöhnung zu helfen.

Darum bitten wir Dich: Erbarme Dich unser, vergib uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehrt und lebt. Darum hat er seinen Sohn in die Welt gesandt und in den Tod dahingegeben, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das gewähre er uns allen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Jesu, meines Lebens Leben (ELKG 65 / EG 86)

1. Jesu, meines Lebens Leben, / Jesu, meines Todes Tod,
der Du Dich für mich gegeben / in die tiefste Seelennot,
in das äußerste Verderben, / nur dass ich nicht möchte sterben:
tausend-, tausendmal sei Dir, / liebster Jesu, Dank dafür.

2. Du, ach Du hast ausgestanden / Lästerreden, Spott und Hohn,
Speichel, Schläge, Strick und Banden, / Du gerechter Gottessohn,
nur mich Armen zu erretten / von des Teufels Sündenketten.
Tausend-, tausendmal sei Dir, / liebster Jesu, Dank dafür.

3. Du hast lassen Wunden schlagen, / Dich erbärmlich richten zu,
um zu heilen meine Plagen, / um zu setzen mich in Ruh;
ach Du hast zu meinem Segen / lassen Dich mit Fluch belegen (Gal. 3,13).
Tausend-, tausendmal sei Dir, / liebster Jesu, Dank dafür.

Fürbittgebet

Herr, unser Gott, Dein Sohn Jesus Christus wurde am Kreuz erhöht. Wir bringen vor Dich die Not und das Leid von Kirche und Welt.

Wir bitten für die, die unsere Kirche und unsere Gemeinden leiten: für unseren Bischof, die Kirchenleitung, die Superintendenten und Synoden, für Pastoren und Kirchenvorstände; für alle, die in den Gemeinden mitarbeiten, für alle Christinnen und Christen, die in ihnen leben: Sei Du selbst gegenwärtig in unserer Kirche und schenke ihr Deinen Geist. Erfülle uns mit Deiner Liebe, dass auch durch uns etwas weiterstrahlt von Deiner großen Menschenfreundlichkeit und es den Menschen leichter wird, an Dich zu glauben.

Wir bitten für alle, die im Namen des dreieinigen Gottes getauft sind, für alle Gläubigen in den verschiedenen Konfessionen, für die Kirchen in ihrer Spaltung und Trennung und in ihrem Bemühen um Gemeinschaft: Leite uns alle auf dem Weg der Wahrheit, halte uns verbunden in Deinem Frieden, schließe uns zusammen durch das Band der Liebe.

Wir bitten für alle, die nicht an Christus glauben, für alle, die sich von ihm getrennt haben, für alle, die anderen Göttern nachlaufen, für alle, die in Aberglauben ver-

strickt sind: Sende die Botschaft des Heils auch zu denen, die Dich nicht kennen, und lass ihnen Dein Heil aufgehen, dass sie Dir vertrauen und Dich mit der ganzen Christenheit preisen.

Wir bitten für alle, die Verantwortung tragen in Politik, Kultur und Wirtschaft, für die Mitglieder der Regierungen und Parlamente, für die Soldaten und die Polizei, für die Vertreter der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber, für die Lehrenden an Schulen und Hochschulen: Schenke allen, die für das öffentliche Leben Verantwortung tragen, Weisheit und Mut, sich mit aller Kraft für ein gutes und versöhntes Zusammenleben der Menschen einzusetzen.

Wir bitten für alle Menschen, die in Not sind: für die Opfer von Krieg und Vertreibung, für alle, die keine Arbeit finden, für alle, denen das Nötigste zum Leben fehlt, für alle, die angefeindet und verfolgt werden, weil sie anders sind als andere: Schenke allen, die leiden, Deine Nähe und Deine Kraft, gib ihnen Menschen, die sie verstehen und ihnen helfen.

Wir beten für alle, die krank sind, für die Menschen, die pflegebedürftig sind und darunter leiden, für die Menschen, denen eine Behinderung das Leben schwer macht, für die Süchtigen und für alle, die sich um sie kümmern: Stehe allen bei, die krank sind an Leib oder Seele, und gib denen Liebe und Kraft, die für sie sorgen.

Um das alles bitten wir Dich im Namen Jesu Christi, Deines Sohnes, der sein Leben hingab für die Welt, und der lebt, mit Dir und dem Heiligen Geist, in alle Ewigkeit. Amen.

(kein Vaterunser, da schon zu Beginn gebetet)

Lied: Jesu, meines Lebens Leben (ELKG 65 / EG 86)

8. Nun, ich danke Dir von Herzen, / Herr, für alle Deine Not:
für die Wunden, für die Schmerzen, / für den herben, bittern Tod;
für Dein Zittern, für Dein Zagen, / für Dein tausendfaches Plagen,
für Dein Angst und tiefe Pein / will ich ewig dankbar sein.

Segen

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott,
+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart